

Daniel von Zottl

im Interview mit ina ima

Daniel von Zottl: Gibt es ein Erlebnis, das dich in deinem künstlerischen Tun maßgebend beeinflusst hat?

ina ima: Ja. Ein Ausstellungsbesuch in New York. Im Sommer 2009 habe ich dort die Ausstellung „A Century Retrospective“ von Francis Bacon im Metropolitan Museum besucht und die dort gezeigten Arbeiten haben mich schockiert! Ich habe Bacon's Arbeiten sofort abgelehnt. Für mich wurde darin so viel Schrecken und Gewalt zum Ausdruck gebracht. Und diese Arbeiten haben mich sehr tief berührt. Noch während des Ausstellungsbesuches bin ich innerlich umgeschwenkt und habe begonnen die Stärke dieser Arbeiten wahrzunehmen. Francis Bacon hat mir durch seine Arbeiten vorgeführt, dass Kunst nicht schön sein muss. Kunstwerke dürfen schrecklich, erschreckend, gewalttätig und brutal sein. Besonders stark habe ich gefunden, dass er dies im Medium der Malerei zum Ausdruck gebracht hat. Stark.

Und irgendwie finde ich, sind auch viele meiner Arbeiten erschreckend oder traurig. Wobei die meisten das nicht mitkriegen. „Gruselig“ habe ich jedoch bereits einmal gehört. Meine Oeuvre handelt eigentlich von Verletzungen, Verlusten, dem Vergehen, der zeitlichen Veränderung der Dinge und auch Fashion. Man könnte auch sagen, mein Tun ist Ausdruck meines Lebens, das mit seiner subtilen Gewalt auf mich einwirkt.

Daniel von Zottl: Wie würdest du deine Beziehung zur Kunst beschreiben?

ina ima: Meine Beziehung zur Kunst ist geprägt von einer Hassliebe. Seit meinem Studium an der Bildenden in Wien werde ich im Halbjahrestakt von künstlerischen Krisen gebeutelt. 2008 bin ich vor dem Aus gestanden, ich hatte keinen Boden mehr unter den Füßen. Irgendwie finde ich dann immer wieder ins Produzieren zurück. Es scheint eine intrinsische Motivation zu sein. Ich kann es wohl nicht mehr leugnen.

Daniel von Zottl: Ich hab die Preisliste deiner letzten Ausstellung gesehen und die hat mich etwas vom Hocker gehauen... Du betreibst ja Hochpreispolitik!

ina ima: Ja, das stimmt (lacht). Zum einen sollte man sich überlegen wie man sich am Markt platziert und zum anderen übe ich durch die Preisgestaltung meiner Werke Kritik am Kunstmarkt. Ich habe zum Beispiel „Das gefährlichste oder schrecklichste Kunstwerk“ vor kurzem produziert. Es kostet EUR 466.000,- im Übrigen mag ich Superlative. Auch eigne ich mir Werke aus der Kunstgeschichte an, im Moment entsteht grad die Arbeit „mein Walde“, der dann Teil meiner Sammlung wird und „mein Kandinsky“ und „mein Picasso“ ergänzt.

Daniel von Zottl: Wie entstehen deine Arbeiten? Du hast gesagt, dass dein Tun Ausdruck deines Lebens ist...

ina ima: Früher hab ich sehr konzeptuell gearbeitet. Das waren dann sehr verkopfte, flache Sachen. Wo ich lang herumgebrütet hab und nicht viel bis nichts herausgekommen ist. Als ich die Klasse von Marina Grzinic verlassen habe, bin dann davon losgekommen. Heute arbeite ich sehr frei. Auch was die Wahl des Mediums angeht... Wobei die für mich richtig guten Arbeiten haben oft mit biografischen Ereignissen zu tun, die mich stark berühren und nachdenklich machen. Seit kurzem träume ich auch von Kunstwerken, die ich dann umsetze.

Daniel von Zottl: Ich möchte auf deinen Medienvielfalt zu sprechen kommen. Die ist schon beeindruckend. Du malst, fotografierst, machst Videos, zeichnest. Skulpturen hab ich auch bei dir im Atelier gesehen. Hab ich was vergessen?

ina ima: Naja, ich versuche halt das „richtige“ Medium für das sich in Entstehung befindende Werk zu finden. Auf diese Weise sind bis jetzt Videos, Fotografien, Screenshots, Malereien, Zeichnungen, Skulpturen, textile Arbeiten und Texte entstanden. Wobei ich mich im Bereich Performance noch kaum ausgetobt habe, bis auf meine Auftritte in meinem Kurzfilm und den Videos.

Daniel von Zottl: Da du in so vielen verschiedenen Medien arbeitest, stellt sich für mich und sicher auch andere die Frage nach dem Roten Faden in deinem künstlerischen Schaffen.

ina ima: Ja, sicherlich ist ein Roter Faden beim schnellen Hinschauen schwer bis nicht zu erkennen. Als Künstler oder Künstlerin soll man ja auch eine eigene „Formensprache“, wie es so schön heißt, entwickeln. Diese Formensprache habe ich in meiner eigenen Vielfalt auch bis vor kurzem selbst vermisst.

Nun aber seit 2014 beginnen sich Motive zu wiederholen. Motive wie: Schatten oder Lebewesen, Schnitte, Pflaster, Handschuhe, Blut, Linien, Garne und Screenshots. Das ist gerade sehr spannend für mich.

Daniel von Zottl: Gut Ding hat Weile könnte man da vielleicht sagen...

ina ima: Ja. Schöne Schlussworte...

Wien, am 20.2.2015

Kurzbiografien:

ina ima (geb. 1982) lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Wien. Einen Einblick in ihr künstlerisches Schaffen gewinnt man auf www.inaima.com

Daniel von Zottl (geb. 1992) lebt und arbeitet als selbstständiger Fotograf in Wien und ist Mitbegründer von www.farbraumwien.at